NATUR@ktiv

Naturschutzbund Salzburg

Nr. 3 – 2002

Unsere Adresse lautet:

NATURSCHUTZBUND Salzburg

am Haus der Natur

Museumsplatz 2, 5020 Salzburg

T: 0662/ 642909, F: 0662/6437344

salzburg@naturschutzbund.at

www.naturschutzbund.at

Der NATURSCHUTZBUND belebt jetzt die Innenstadt!

Bitte unterstützen Sie uns weiterhin mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende: SalzburgerSparkasse, Konto 6460, BLZ 20404; RAIKA, Konto 02.017.002, BLZ 35200

© Eder)

Natur @ktiv - Gedanken

von Univ. Prof. Dr. Roman Türk, Vorsitzender

Das Jahr neigt sich in wenigen Wochen dem Ende zu. Winterruhe, durchbrochen von zuweilen heftigen Föhnstürmen, kehrt ein, Laubbäume stehen kahl, unbelaubt, Winterschläfer schlafen durch - oder mit Unterbrechungen. Eisige Winde werden über unsere Landschaft wehen und wir warten auf Schnee, der eine wärmedämmende Schicht über sie legt, Schutz bietet dem Leben im Boden. Und der Schnee wird alles zudecken, in ein weiches, kuscheliges Weiß hüllen, die schlafende Natur wird erstrahlen, die Sünden des technisierten und zivilisierten Lebensstils der Menschen nur zu gering erscheinen lassen. Wozu also jetzt Gedanken verschwenden über die Folgen landschafts- und naturzerstörender Nutzungsansprüche und deren Realisierung im Zuge verschiedenster - wirtschaftlich unbedingt notwendiger - Projekte? Nun, der Schnee wird schmelzen und es werden die scheinbar so notwendigen Eingriffe in den Natur- und Landschaftshaushalt zutage treten, ungeschminkt, in aller offenliegender Realität. Die Realität, wie sieht sie für den verantwortungsbewussten, sich der Gesellschaft verpflichteten Biologen - Ökologen - aus? Das Artensterben geht munter weiter, die Biodiversität sinkt stetig, auch bei uns im anscheinend mit unermesslichen Naturgütern gesegneten Alpenraum. Die Roten Listen der bedrohten Pflanzen- und Tierarten werden immer länger. Die Ursachen für den Artenverlust sind sattsam bekannt. Bodenversiegelung, Lebensraumverlust, chemische Keulen, auf Profitmaximierung ausgerichtete Bewirtschaftungsmethoden und rücksichtslose Ressourcennutzung, das Bekenntnis zu Nachhaltigkeit ist zumeist nichts anderes als beschönigende Makulatur. Und sollte sich der Bestand von bedrohten Tierarten erholt haben, finden sich auf der Stelle sofort Interessentengruppen, die diesen bedrohten Arten an den Pelz, an die Federn wollen, denn diese richten - wie oftmals dargestellt wird - angeblich großen wirtschaftlichen Schaden an. Weg mit den Gaureihern, Vernichtung den Kormoranen!! Diese Gesinnung ist auf viele Tiere auszudehnen.

Oder gibt es einen anderen Weg? Den Weg des verständnisvollen Miteinbeziehens der Notwendigkeiten für die Existenzsicherung unserer Mitschöpfung - der pflanzlichen und tierischen Lebenswelt? Rücksichtnahme schon bei der Planung von Groß- und Kleinprojekten auf diese manchmal so sinnlos erscheinenden Lebewesen? Die Schaffung und Einrichtung von Tabuzonen, in denen der menschliche Einfluss weitgehend auf „Null“ reduziert ist? „Wozu sind Flechten gut?“, werde ich oft gefragt, wenn ich unter größten Mühen mich diesen „wertlosen“ Geschöpfen zuwende.

Nun, müssen denn alle Lebewesen einen für den Menschen erkennbaren Zweck erfüllen? Genügt nicht schon allein die Tatsache der Existenz zur Gewährung des Existenzrechts? Das Gedankenschema des „Schädlings - Nützlings“ ist nur dem Menschen bekannt. In der Konkurrenz um Ressourcen aller Art kennen wir nun einmal keine Gnade. Verschmutzung der Meere, des Bodens, der Luft (auch wenn der Schwefeldioxidausstoß in der Zwischenzeit stark verringert wurde) ungebremste Exploitation der Lebensgrundlagen ganzer großflächiger Ökosysteme (das betrifft nicht nur den Regenwald, auch bei uns in Europa gibt es zahlreiche Beispiele dafür - sogar in den Alpen, wie Zersiedelung der Landschaft, Schaffung von funareas für jeden (!!!) Bedarf). Oder gibt es andere Wege, auf denen die Nutzung von Ressourcen aller Art, die Notwendigkeiten der Erhaltung der Natur, der Artenvielfalt, von funktionierenden Ökosystemen berücksichtigt werden? Der Naturschutzbund Salzburg hat in den vergangenen Jahren bei vielen Projekten die Alternativen aufgezeigt bzw. die Richtung von vornherein als Leitbild projiziert und damit konstruktive Beiträge geleistet. An einigen Beispielen sei dies aufgezeigt:

- Jahrzehntelanges Bemühen um Schutz und Renaturierung der Salzach und ihrer Auen
- Federführende Mitwirkung bei der Schaffung des Nationalparks Hohe Tauern und vieler Natur- und Landschaftsschutzgebiete
- Vorreiterrolle beim Vertragsnaturschutz und der Gewährung von Pflegeprämien
- Initiierung vorbildhafter Projekte wie die Extensivierung von Wiesen am Wallersee in Kooperation mit Landwirten und in weiterer Folge Mitwirkung am Life-Projekt Wengermoor
- Verlangen nach bestmöglicher Umsetzung des Natura 2000-Konzeptes
- Gestaltung und Betreuung von Naturlehrwegen und anderen Einrichtungen z. B. im Rauriser Urwald, am Buchberg bei Mattsee, in der Glasenbachklamm oder im Pirtendorfer Talboden im Pinzgau
- Unzählige Einzelinitiativen unserer Biotopschutzgruppen in den Bezirken für die Verbesserung der Naturräume z. B. durch Tümpelanlagen oder Biotopflegemaßnahmen
- Mitwirkung bei verschiedenen Gesetzesinitiativen und Verordnungen des Landes
- Weitblickende Stellungnahmen zu zahlreichen Themen wie Klima- und Verkehrspolitik, Energie- und Landschaftsverbrauch, Raumordnung, Baumschutz, Tierschutz, Biolandwirtschaft, Gentechnik u. v. a.

Wir sehen in den politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträgern keine Feindbilder, sondern wollen mit ihnen um konstruktive Lösungen ringen, die auch die Natur gewinnen lässt. Wir wollen nicht nur verhindern, wie es uns oftmals nachgesagt wird, nein, wir gestalten mit - für Vielfalt statt Einfalt und für eine lebenswerte und erlebenswerte Umwelt! Bitte unterstützen Sie uns dabei.

NATURSCHUTZBUND – Position:

Windkraft ja bitte – aber mit Bedacht!

Der Vorstand des NATURSCHUTZBUNDes Salzburg befürwortet die Nutzung der Windenergie auch in unserem Bundesland und begründet dies mit folgenden Argumenten:

- Windenergie ist eine erneuerbare (regenerative) Energieform
- Windenergie-Nutzung ist unter entsprechenden Auflagen eine natur- und umweltverträgliche Art der Energiegewinnung
- Windenergie-Nutzung hilft mit, gefährliche und umweltschädigende Arten der Energiegewinnung etwa mittels Atomkraftwerken oder Verbrennung fossiler Energieträger zu ersetzen
- Windenergie-Nutzung entlastet die Ökosphäre durch Einsparung von Schadstoffen aus fossiler Energiegewinnung (CO_2, SO_2, NO_x,...)
- Windenergie-Nutzung reduziert den Bedarf an wertvollen Rohstoffen (Öl, Gas,..) und trägt so zur Senkung der Importabhängigkeit bei
- Windenergie hat – im Gegensatz zur Wasserkraft – den Vorteil, dass sie vermehrt zu Zeiten erhöhten Energiebedarfs, also im Winterhalbjahr, anfällt
- Windenergie-Nutzung ist – auch wirtschaftlich betrachtet – eine sinnvolle Art der Energiegewinnung
- Der Bau und der Betrieb von Windkraftanlagen schafft Arbeitsplätze und stärkt regionale Wirtschaftsstrukturen
- Windkraftanlagen sind – wenn dereinst nicht mehr benötigt - leicht und ohne Nebenwirkungen zu beseitigen

Im Zusammenhang mit Planung, Bewilligung, Errichtung und Betrieb von Windkraftanlagen sind insbesondere folgende Aspekte und Diskussionspunkte zu prüfen und mögliche negative Wirkungen zu minimieren beziehungsweise auf ein verträgliches Maß festzulegen:

- Landschaftsbild (s. u. Tabuflächen!)
- Tiere (insbesondere Vögel, Wild)
- Lärm, Infraschall (durch entsprechenden Abstand von Siedlungen)
- Eiswurf und Schatten-Licht-Effekte (mit technischen Maßnahmen, Abstand)
- Windverhältnisse (ausreichendes Winddargebot)
- Wirtschaftlichkeit (Prüfung des Kosten–Nutzen–Verhältnisses)

Aus Naturschutzsicht sind aber unbedingt – um auch künftig die positive Grundhaltung zu dieser umweltfreundlichen Energieform zu erhalten – Tabuflächen für den Bau von Windkraftanlagen zu respektieren.

- Solche Tabuflächen sind:
- in/an Europaschutzgebieten (NATURA 2000-Gebiete)
- in/an Nationalparken
- in/an Naturschutzgebieten & Geschützten Landschaftsteilen
- in Landschaftsschutzgebieten
- in Ramsar-Schutzgebieten
- in direkten Vogelzugsrouten

Im Salzburger Naturschutzgesetz 1999 in der Fassung der Novelle 2001 ist die Errichtung oder wesentliche Änderung von Windkraftanlagen gemäß § 25 (1) lit. j als bewilligungsbedürftige Maßnahmen angeführt. Mit diesem Instrument sollte es - unter entsprechender Berücksichtigung des Interesses an einer intakten Natur und Landschaft – gelingen, eine zukunftsorientierte, ressourcen- und umweltschonende Energiebereitstellung auch aus Windkraftanlagen (Stichworte: Kyoto-Ziel und Klimabündnis-Verpflichtung) im Sinne einer weisen Interessensabwägung zu ermöglichen.

© Salzachwind (2)

Das Nationale Ramsar-Komitee Österreichs ist sich einig: Feuchtgebietsschutz ist Hochwasserschutz

Im Sommer 2002 zeigte sich einmal mehr, dass umfassender Hochwasserschutz auf die Schaffung von Retentionsräumen und die Wiederherstellung naturnaher Gewässer angewiesen ist. Die Kampagne WasSerleben leistet dazu einen wichtigen Beitrag.

© H. Augustin

Natürliche Fließgewässer bieten als Auffangzonen umfassenden Hochwasserschutz

Das Wasser ist zurückgegangen, das Ausmaß der (zivilen) Katastrophe offensichtlich. Gleichzeitig zeichnet sich ab, dass die eigentliche Naturkatastrophe schon vorher passiert ist: Die Zerstörung der Auen, naturwidrige Begradigung und Regulierung der Flüsse und die Schaffung von Siedlungsräumen, dort wo keine Siedlungsräume sein dürften, haben das Hochwasser zu jener Katastrophe gemacht. Wo Aulandschaften und Feuchtwiesen nicht entwässert, verbaut oder auf sonstige Weise zerstört wurden, dienen sie als wertvolle Retentionsräume und damit als natürliche Wasserspeicher. Hochwasser oder Überflutungen stellen in diesen Landschaften als natürliche Ereignisse kein Problem dar. Vielmehr schafft ihre Dynamik zusätzlich wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Gestaute und regulierte Flüsse schützen den Siedlungsraum nicht, sie können ihn sogar gefährden. Natürliche Fließgewässer und Feuchtgebiete dagegen bieten als Auffangzonen umfassenden Schutz vor Hochwasser und sichern nicht nur unzähligen Pflanzen- und Tierarten das Überleben, sondern letztlich auch das Hab und Gut des Menschen. Die herkömmlichen harten Hochwasser-Verbauungen können niemals 100% Schutz vor Hochwasser geben. Auch Flüsse zu verbauen, ist lediglich eine Problemverlagerung. Die wirksamste, natürliche Methode im Hochwasserschutz besteht darin, Überflutungsräume zuzulassen.

Aus dieser Erkenntnis heraus fordert das Nationale Ramsar - Komitee Österreich:

1) **Rückhaltemaßnahmen** sind im gesamten Einzugsgebiet von Flüssen von großer Bedeutung. Daher ist die Funktion der Auen als natürliche Überschwemmungsgebiete zu erhalten, und verloren gegangene Retentionsräume sind im Sinne des passiven Hochwasserschutzes wiederherzustellen.
2) Neben der **Rück- und Neugewinnung von Überschwemmungsflächen** ist in Uferbereichen die **Umwandlung von Acker in Grünland** von großer Bedeutung, da Ackerflächen zu einer Verdichtung des Bodens führen. Wiesenflächen hingegen können Hochwasserspitzen als „Schwämme“ abfangen und größere Wassermengen langsam wieder abgeben. Die Bewirtschaftung gewässernaher Zonen ist daher standortgerecht anzupassen. Finanzielle Einbußen könnten über Vertragsnaturschutz abgegolten werden.
3) Die Erkenntnisse über den naturnahen Hochwasserschutz müssen auch in der **Raumplanung** Eingang finden: **Potenzielle Hochwasserzonen** müssen ermittelt und ausgewiesen und bei der Erstellung von **Flächenwidmungsplänen berücksichtigt** werden. In potenziellen Überschwemmungsgebieten darf es keine weiteren Baulandwidmungen geben.
4) **Klimaschutz ist Hochwasserschutz**: Alle Maßnahmen zur Reduktion von Treibhausgasen und somit zur Verhinderung des Klimawandels, durch den verstärkt Hochwasser-Katastrophen zu erwarten sind, sind zu treffen.

Tipp:

Informationen zur **Ramsar-Konvention** finden Sie unter www.ramsar.org (Ramsar International) bzw. unter www.ramsar.at (Ramsar Österreich). Sämtliche Infos zur Kampagne **WasSerleben** gibt’s unter www.naturschutzbund.at.

Leiter des Konrad Lorenz-Forschungsinstituts:

Hochwasser schadet der Natur nicht

Überflutungen gehören zur Dynamik des Naturgeschehens

© Konrad-Lorenz-Forschungsinstitut

Wien/Grünau (pte, 19. August 02) - Hochwasser verursacht keine Schäden an der Natur. Schaden entsteht nicht der Natur, sondern ihren wirtschaftlichen Nutzern, erklärt Kurt Kotrschal vom Konrad Lorenz Forschungsinstitut http://www.univie.ac.at/zoology/nbs/gruenau. Überflutungen habe es nach Ansicht des Wissenschaftlers immer gegeben. Sie gehören zur Dynamik des Naturgeschehens, sind für die Erhaltung von Aulandschaften notwendig, schaffen neue Lebensräume, kurbeln Besiedlungsabfolgen an und dienen damit der Erhaltung einer hohen Artenvielfalt.

"Immer wieder hat es in den vergangenen Tagen die Behauptung gegeben, das Hochwasser verursache große Schäden an der Natur. Dies ist aus biologischer Sicht falsch", so der Forscher, der auch am Zoologischen Institut der Universität Wien tätig ist. Natürlich würden durch Hochwasser viele Tiere und Pflanzen vernichtet. Die dadurch lokal verringerten Populationsdichten von Wildtieren und Fischen würden aber rasch wieder durch Einwanderung aus angrenzenden Gebieten und durch verstärkte Vermehrung ausgeglichen. "So schrecklich der Anblick von toten Tieren auch sein mag: weder Rehe, noch heimische Fischarten sterben durch das Hochwasser aus", erklärt Kotrschal. Schaden entstehe jenen, welche die Bewirtschaftung von Natur mit Naturschutz verwechseln.

Fischer sind an hohen Besatzdichten interessiert. Damit verursachen sie genau jene Probleme, deren Bekämpfung sie dann von der Gesellschaft verlangen wie etwa Reiher und Kormorane. "Ständig werden Gewässer mit lebensraumfremden Fischarten besetzt, etwa mit nordamerikanischen Regenbogenforellen. Diese gefährden die Bestände an heimischen Arten wie Bachforelle und Äsche in weit größerem Ausmaß als etwa die verteufelten Kormorane", so Kotrschal. Dass nachbesetzte Regenbogenforellen durch das Hochwasser vernichtet wurden, sei kein Schaden an der Natur, sondern "eine Art Selbstreinigungsprozess". Der Forscher sieht dies als "Retourkutsche für die beharrliche Bewirtschaftung der Gewässer gegen die Natur".

"Tragisch ist, dass so viele Betriebe und Heime durch die Fluten vernichtet wurden. Vielleicht aber verhilft diese Katastrophe endlich der Einsicht zum Durchbruch, dass sich eben nicht alle Naturräume zum Siedeln eignen und dass Verstöße gegen ökologische Grundregeln teuer bezahlt werden müssen", so der Wissenschaftler. Das Wissenschaftsjournal Science erhob das 21. Jahrhundert zum "Jahrhundert der Überschwemmungen". Klimafolgenforscher geben an, dass die Schäden weltweit pro Jahr 200 Mrd. Dollar betragen werden. "Wirtschaften mit der Natur, nicht gegen sie, wird also auch aus finanziellen Gründen immer vordringlicher", so Kotrschal.

NATURSCHUTZBUND Salzburg

Wirkungsvoller Hochwasserschutz = Salzach-Auen als Retentionsraum erhalten

Die ausgedehnten Salzach-Auen nördlich der Stadt Salzburg haben maßgeblich dazu beigetragen, dass das Salzach-Städtchen Oberndorf vor einer (noch) gröberen Überflutung verschont wurde. So ist es im Stille-Nacht-Bezirk am 12. August 2002 gerade noch eine verhältnismäßig gute Hochwasser-Nacht geblieben. Bei einem Hochwasserereignis wie wir es heuer erlebt haben, ist jeder Kubikmeter Wasser, der sich in den Auwald ergießt - und nicht in Siedlungen oder gar Gebäude – ein wahrer Segen. Die stellenweise mehrere Meter hoch überfluteten Auen fassten Hunderttausende Kubikmeter Wasser und bremsten zudem die Wassermassen.

Da auch in Zukunft mit Klima- und Wetterkapriolen gerechnet werden muss, ist gerade die Erhaltung von Retentionsräumen - wie sie natürlicherweise die Auenlandschaften darstellen - besonders wichtig. Unter diesem Gesichtspunkt muss künftig jegliche weitere Verbauung solcher „wertvoller" Freiräume unterbleiben. Der Naturschutzbund Salzburg hat anlässlich der Hochwasserereignisse dieses Jahres nicht das erste Mal auf die Notwendigkeit der Erhaltung der Auen hingewiesen – aber vermutlich auch nicht das letzte Mal. - AU -

© H. Augustin

Gewerbe- und Technologiepark Urstein kontra Retentionsraum

Wie auch im Namen Urstein**au** klar zum Ausdruck kommt handelt(e) es sich dabei – auch wenn aktuell aufgrund des bestehenden Uferverbaues im Umfeld des Kraftwerks Urstein dort kein größeres Hochwasser zu erwarten sein mag – jedenfalls um ein **prädestiniertes Überflutungsgebiet** und um einen direkt an der Salzach gelegenen **potentiellen Retentionsraum**. Dieser könnte künftige Hochwässer aufnehmen und somit die Hochwassergefahren z. B. für die Stadt Salzburg senken. Wenn nach der geplanten – sinnvollen – Deponiesanierung eine Wiederbefüllung des Areals mit Felsmaterial, wie das jetzt vorgesehen ist, unterbliebe, könnte in der Ursteinau sogar noch zusätzlicher wertvoller Retentionsraum geschaffen werden. Aufgrund der Wichtigkeit der Klärung des Fragenkomplexes Hochwasserschutz appellierte der Naturschutzbund Salzburg an die Behörde, das laufende UVP-Verfahren zur Errichtung des Gewerbe- und Technologieparks Urstein vorerst nicht positiv abzuschließen.

Die Erhaltung und Schaffung von Retentionsflächen wurde jüngst auch bei einem „Salzburger Zukunftsdialog Hochwasser“ vehement gefordert: „*Die Überflutungsräume müssen konsequent eingehalten und geschützt, die Gefahrenzonenpläne aktualisiert werden. Zusätzliche Schutzgebiete müssen möglicherweise ausgewiesen werden*“ fasste LH Dr. Franz Schausberger die Ergebnisse unter anderem zusammen; vgl. Landeskorrespondenz, 10. 10. 2002).

Erfolg für Verkehrsinitiativen in der Ursteinau? - Müll auf die Bahn!

Die Proteste der Verkehrsinitiativen gemeinsam mit der Landesumweltanwaltschaft gegen die drohende LKW-Flut von 34.000 LKW hatten – scheint’s - Erfolg. Beim UVP-Verfahren gelang es, mit den Betreibern des Gewerbeparkes Ursteinau vertraglich die Errichtung einer begleitenden Arbeitsgruppe zu vereinbaren, mit dem Zweck das eisenbahnrechtliche Verfahren sicherzustellen und zu unterstützen. Da die Betreiber bereits mit März 2003 mit der Räumung der Deponie beginnen wollen, sind Politik, Experten und Beamte gefordert, das eisenbahnrechtliche Verfahren und den Bau des Anschlussgleises so zu forcieren, dass spätestens im April/Mai 2003 mit dem Abtransport des Mülls per Bahn begonnen werden kann.

© M. Siebinger

Konsequenzen aus dem Föhnsturm

Glaubwürdige Klimaschutzpolitik unerlässlich

„Der Föhnsturm der letzten Tage hat in Mitteleuropa riesige Schäden verursacht. Nach den Hochwasserkatastrophen des Sommers ist Österreich damit schon wieder mit einer Naturkatastrophe konfrontiert, die für viele Menschen existenzgefährdend ist,“ betonte der Vorsitzende des Österreichischen Biomasse-Verbandes, Dr. Heinz Kopetz, in einer Aussendung.

Natürlich geht es zuallererst darum, den betroffenen Betrieben und Privathaushalten zu helfen und die bestmögliche Verwertung des Schadholzes zu organisieren.

Allerdings unterstreicht diese Häufung von Naturkatastrophen auch die Dringlichkeit einer wirksamen und glaubwürdigen Klimaschutzpolitik in Österreich. Zu einer solchen glaubwürdigen Klimaschutzpolitik gehört der wesentlich beschleunigte Ausbau der erneuerbaren Energieträger in Österreich und die gleichzeitige Verringerung der Verwendung fossiler Energieträger um 15 % bis zum Jahre 2010, wie es in dem Kyoto-Vertrag vereinbart wurde. Diese Umstellung im Energiesystem wird nur gelingen, wenn es dazu wirtschaftliche Rahmenbedingungen durch entsprechende Förderungsprogramme und eine Steuerumschichtung gibt, sodass in Zukunft die Verwendung erneuerbarer Energieträger für Wirtschaft und Privathaushalte wirtschaftliche Vorteile bringt.

Ein weiter steigender Verbrauch von Benzin, Diesel, Heizöl und Erdgas – begünstigt durch tiefe Preise – wird die Wahrscheinlichkeit weiterer Naturkatastrophen von Jahr zu Jahr erhöhen. Dieser naturwissenschaftliche Zusammenhang ist eine Realität, auch wenn sie von vielen noch verdrängt wird.

Der Österreichische Biomasse-Verband appelliert daher an alle Verantwortungsträger, die notwendigen Maßnahmen zu setzen, damit der Ausbau der erneuerbaren Energie in Österreich wesentlich beschleunigt wird.

© H. Augustin (2)

Haunsberg: Der Berg kommt...

Unaufhaltbar rutscht ein Teil des Haunsbergs, mal schneller, mal langsamer in Richtung Salzach. Auch Lokalbahn, Landesstraße und Infrastruktureinrichtungen sind davon früher oder später betroffen.

Der NATURSCHUTZBUND Salzburg appellierte aus aktuellem Anlass an alle Verantwortlichen, im Bereich der sogenannten „Haunsberg-Rutschung“ von der jüngst ins Spiel gebrachten Verlegung von Bahntrasse und Landesstrasse in die Auen Abstand zu nehmen. Es ist bekannt, dass auch bei der sogenannten Stelzen-Variante durch die Au wegen des labilen Untergrundes (Seeton) mit erheblichen Schwierigkeiten beim Bau gerechnet werden müsste. Durch eine Trasse inmitten der Au würde aller Voraussicht nach der **Hochwasserrückhalteraum vermindert** und gleichzeitig die **Hochwassergefährdung im bayerischen Ort Triebenbach verschärft.** Gleiches dürfte in etwas abgeschwächter Form für die Unterlieger Oberndorf und Laufen gelten.

Das scheinbar einfache „Ausweichen“ weit in die Salzachauen hinein wird daher unsererseits nicht als besonders geeignete Lösungsmöglichkeit angesehen. Es widerspricht klarerweise auch dem Ziel der geplanten Renaturierung der Salzach. Zudem sind die Salzachauen NATURA 2000-Gebiet. Damit gilt in diesen streng geschützten Lebensräumen grundsätzlich das sogenannte Verschlechterungsverbot gemäß Artikel 6 der Flora-Fauna-Habitat-Richtline.

Im Interesse der Lokalbahn rasche und detaillierte Variantenprüfung

Es ist davon auszugehen, dass im betroffenen NATURA 2000-Gebiet Salzachauen beim Projekt der Verlegung von Bahn und Straße unbedingt eine Naturverträglichkeitsprüfung samt **Variantenprüfung** erforderlich sein wird. Als Alternative ist eine **Tunnelvariante durch den Haunsberg ernsthaft und im Detail und - im Interesse der Erhaltung der Lokalbahn**, die gerade auch den Natur- und Umweltschützern sehr am Herzen liegt - **raschest zu erkunden**. **Die Salzburger Landesregierung** (Beschluss vom 24. 10. betreffend Hangrutschung Haunsberg) **blieb diese Weichenstellung aber offenbar schuldig.**

Auch aus der Sicht der Bahnbenützer spricht für die Verlegung der Lokalbahntrasse Richtung Osten – also Tunnelvariante durch den Haunsberg –, dass sie damit näher an die Orte und an ihre Kunden heran käme.

Gaisberg – Wege neu markiert

Die ARGE Gaisberg (Alpenverein, Arbeiterkammer, Ärztekammer, Naturschutzbund) hat vorgeschlagen, auf dem Gaisberg einige Wanderwege neu zu errichten beziehungsweise etwas auszubauen. Derzeit ist das dazu nötige Verfahren für die sogenannte Zistelrunde - ein Weg, der einerseits den bestehenden Gaisberg-Rundweg nutzt und dann oberhalb der Zistelalm am Waldrand verläuft - bei der Naturschutzbehörde anhängig. Die verlangten Ergänzungen für das Ansuchen zur Errichtung der Zistelrunde sind allesamt fast fertig und werden dem Amt demnächst übergeben. Um aber zwischenzeitlich Lebenszeichen zu geben, hat der Österreichische Alpenverein (als Mitglied der ARGE Gaisberg) einige Wege auf den Gaisberg neu oder frisch markiert. Es sind dies einerseits die Weitwanderwege und andererseits zwei Wege, die in Aigen beginnen. Der Ausgangspunkt ist jeweils eine Obusstation und zwar der Aigner Bahnhof und die Valkenauerstraße. Von hier weg führt der Weg entweder durch die Revertera Allee und den Aigner Park über den Hofstetter zur Zistel oder über den Aigner Campingplatz nach Mabach und ebenfalls weiter auf die Zistel (Dort einzukehren lohnt sich im übrigen immer!). Beides sind sehr schöne und nicht allzu bekannte Anstiege mit herrlichen Blicken auf die Stadt und die westlich gelegene Bergkulisse von Göll über Watzmann bis zum Hohenstaufen.

Dr. Winfrid Herbst, Gaisbergkoordinator der Stadt Salzburg

Salzach soll naturnäher werden

auf 60 Kilometer Länge

Das Raumordnungsverfahren (ROV) „Sanierung Untere Salzach“ wurde nun in Bayern offiziell eingeleitet. In Österreich läuft dieses Verfahren – weil hier die gesetzlichen Vorgaben etwas anders sind - parallel als sogenannte Raumverträglichkeitsprüfung (RVP). Dazu fand am 8. November 2002 eine Informationsveranstaltung in Tittmoning (Bayern) statt, bei der die umfangreichen Verfahrensunterlagen an die Beteiligten übergeben wurden. Naturschutzbund und Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach haben sich in das Verfahren hineinreklamiert und können jetzt innerhalb von 6 Monaten eine Stellungnahme zu den vorgelegten drei Varianten abgeben.

(LK/Naturschutzbund). Der Gebirgsfluss Salzach hat sich in den vergangenen Jahrhunderten tief in sein Flussbett eingegraben. Auf einer Strecke von 60 Kilometern entlang der Unteren Salzach, wo der Fluss die natürliche Grenze zwischen dem Freistaat Bayern und den Ländern Salzburg und Oberösterreich bildet, planen die bayerischen, Salzburger und oberösterreichischen Behörden eine umfassende Sanierung. Als Projektträger auf österreichischer Seite tritt der Bund auf, die Abwicklung im Lande Salzburg wurde der Fachabteilung Wasserwirtschaft übertragen.

Ursprünglich wies die Salzach als typisch alpiner Fluss ein weit verzweigtes und sich ständig veränderndes Flussbett auf. Durch die um 1820 beginnenden Regulierungsmaßnahmen wurde sie in ein enges Gerinne übergeführt. Durch den Bau mehrerer Kraftwerke in der Salzach und der Talsperre Kibling in der Saalach sowie durch Kiesentnahmen im Einzugsgebiet wurde der natürliche Geröllltransport im Flussbett der Salzach stark verringert. Diese Eingriffe haben zu einer starken Tiefen-Erosion über den weichen und stark erosionsgefährdeten Ablagerungen von ehemaligen Gletscherseen in den Beckenlandschaften geführt.

Drei Sanierungsvarianten stehen derzeit zur Diskussion

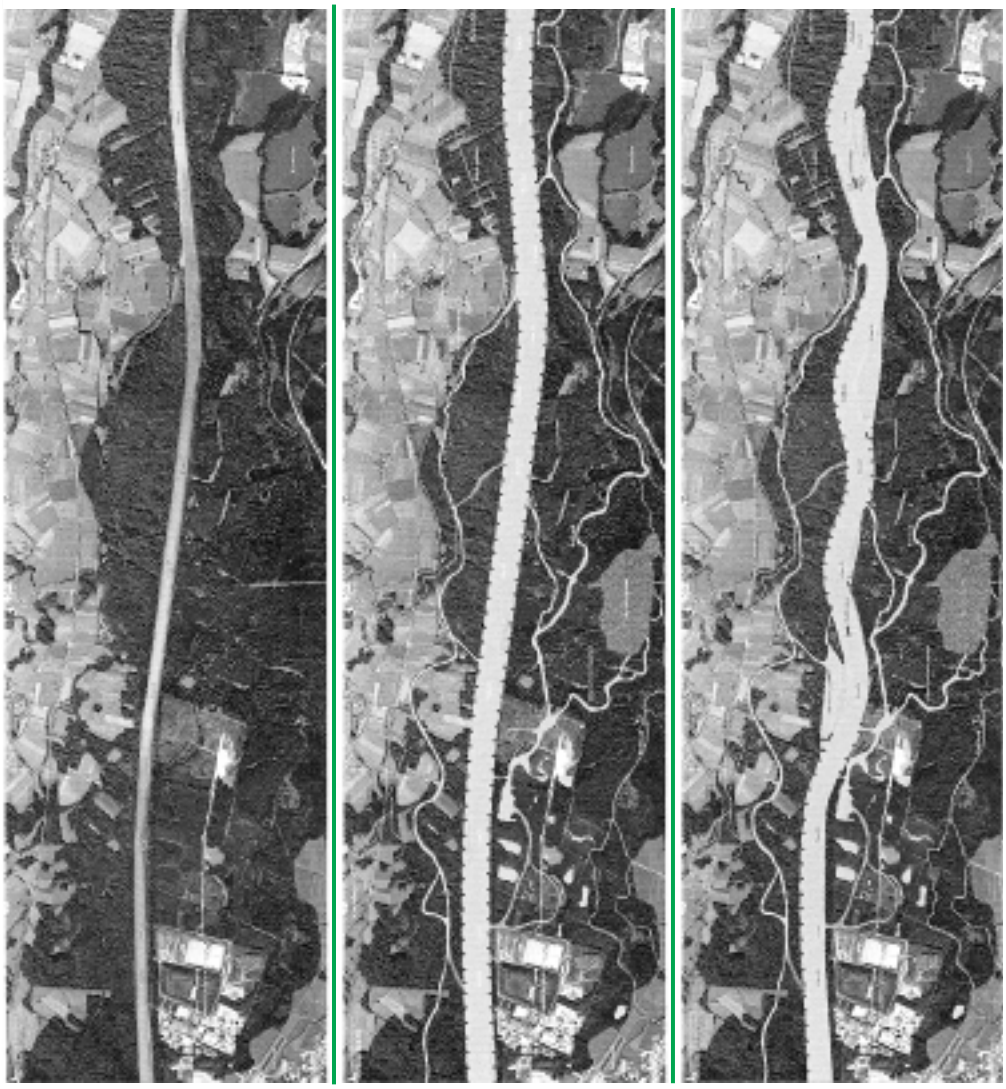


Abbildung aus RVP-Unterlagen „Sanierung Untere Salzach“: Luftbild Istzustand (links), Fotomontagen der Varianten A (Mitte) und B (rechts). Darstellung der flussbaulichen Varianten in einem Teilabschnitt des Freilassinger Beckens. Der Hauptvorschlag ist in diesem Abschnitt identisch mit der Variante B.

Mit der Sanierung soll langfristig die Eintiefung gestoppt werden. Das bestehende Hochwasserschutzniveau für Siedlungen und bedeutende Verkehrswege wird mindestens beibehalten. Daneben bilden die Erhaltung und Schaffung naturnaher Auen, ökologischer Verhältnisse durch Wiederbewässerung der Auen, eine Reaktivierung des Augewässersystems, eine Anhebung der Grundwasserspiegel und häufigere ökologisch wirksame Überflutungen in Verbindung mit der Gewinnung von Rückhalteraum weitere Schwerpunkte der Planungen.

Bei der „**Aufweitungsvariante**" (A) soll der Abflussquerschnitt der Salzach von derzeit 80 bis 120 auf ca. 160 bis 180 Meter, in einzelnen Bereichen sogar bis 200 Meter, aufgeweitet werden. Zusätzlich würde eine Stabilisierung der Flusssohle, insbesondere in den Durchbruchstrecken mit neun Rollierungsstreifen erfolgen.

Die **„Rampenvariante"** (B) sieht eine Stabilisierung der Sohle durch den Einbau von 4 massiven Rampen vor, zwei davon im Freilassinger und zwei im Tittmoninger Becken.

Die als **Hauptvorschlag** präsentierte Variante beinhaltet eine **Kombination der beiden ersten Varianten**, das heißt, die Salzach soll sowohl verbreitert (aufgeweitet) als auch das Gefälle mit Rampen verringert werden. Im Freilassinger Becken sollen demnach zwei Rampen errichtet werden und die Aufweitung auf eine Breite von 130 bis 140 Meter erfolgen. Im Tittmoninger Becken ist geplant, die Salzach auf eine Breite von rund 160 bis 180 Meter aufzuweiten. Die Sohle würde zusätzlich mit insgesamt neun Rollierungsstreifen stabilisiert.

Wunsch nach mehr Freiheit für die Salzach – Planung nicht der Weisheit letzter Schluss!

Dass nun eine der drei vorgestellten Varianten schon als der Weisheit letzter Schluss für die Salzach-Sanierung betrachtet werden kann, darf bezweifelt werden. Die Überlegungen gehen zwar grundsätzlich in die richtige Richtung, es bedarf aber – soviel lässt sich nach einem ersten Studium der vorgelegten Daten erkennen - noch weiterer Anstrengung, um anstelle der drei vorgelegten – bezeichnen wie sie ruhig mal als „Rohvarianten" - eine wirklich zukunftsträchtige naturnahe Variante zu erarbeiten. Die Fluss- und Auenlandschaft der Salzach mit ihrer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt soll sich ja künftig - entsprechend dem auch in der Wasserwirtschaftlichen Rahmenuntersuchung formulierten ökologischen Leitbild - deutlich freier entwickeln dürfen als dies zuletzt infolge der ehemaligen „Salzach-Korrektion" der Fall war und auch in den aktuellen Planungen vorgezeichnet erscheint.

Erfreulich ist, dass mit der Einleitung der Raumverträglichkeitsprüfung die Bemühungen um eine Salzach-Renaturierung weiter getrieben werden. Den wichtigsten Anstoß, dass es überhaupt so weit gekommen ist, hat seinerzeit gewiss unsere grenzüberschreitende Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach gegeben. Die – im übrigen bis heute gültigen - Zielvorgaben sind in der Broschüre „Die Zukunft der Salzach" aus dem Jahr 1987/1988 festgehalten.

Beim Nachbarn:

Moorrenaturierung im Chiemgau

Der NATURSCHUTZBUND Salzburg veranstaltete gemeinsam mit dem Naturschutzbund Tirol am 29. 9. 2002 eine Exkursion zu Mooren im südlichen Chiemgau (Bayern). Geleitet von Hermann Eschenbeck & Beate Rutkowski (Bund Naturschutz Traunstein) führte uns die Wanderung in die Kendlmühlfilzen am Chiemsee (zu den Flächen des Life-Projektes von Grassau) und zum Ödmoos bei Traunstein (Renaturierung eines Latschenhochmoores im Staatsforst). Dabei wurden sowohl die Schwierigkeiten aber auch die Möglichkeiten und die sich zum Teil bereits einstellenden Erfolge der Renaturierungsmaßnahmen hautnah erlebbar. Die Wiedervernässung der Moorflächen zeigt bereits Wirkung, die Umkehr von der einstigen Nutzung zur Erhaltung der verbliebenen Flächen wurde eingeleitet. Wie lange es allerdings dauern wird, bis sich wieder einigermaßen intakte, ungestörte Moor-Lebensräume einstellen werden, ist derzeit von niemandem exakt abschätzbar. Gerade im Hinblick auf die in unserem Land anstehenden Renaturierungsprojekte z. B. im Rahmen des Life-Projektes Wengermoor war es ausgesprochen interessant, bereits in Gang befindliche Renaturierungsmaßnahmen in natura kennen zu lernen.

© H. Augustin (2)

Hilfe für bedrohtes Egelseemoor

„Nicht zuletzt als Reaktion auf das Schreiben des Naturschutzbundes Salzburg vom 09. 07. 2002“, so Bürgermeister Helmut Klose, hat die Gemeinde Puch gemeinsam mit der Wassergenossenschaft Puch zu einer Besprechung in der Angelegenheit Egelseemoor & Wasserentnahme eingeladen.

© H. Augustin

In dieser Besprechung vom 27. 08. 2002 unter Beisein von Vertretern der Wassergenossenschaft Puch, der Gemeinden Puch und Elsbethen, des Amtes der Salzburger Landesregierung (Wasserbehörde, Naturschutzbehörde), der Landesumweltanwaltschaft Salzburg, des Österreichischen Naturschutzbundes und des Institutes für Ökologie wurde die Wasserversorgung des Gemeindegebietes Puch erläutert und der Verfahrensstand hinsichtlich einer von der Gemeinde Puch angestrebten zusätzlichen Nutzung der Klausbachquellen erläutert.

Hinsichtlich des Wertes des Egelseemoores herrscht Einigkeit, dass hier ein ökologisches Kleinod von höchster, auch internationaler naturschutzfachlicher Priorität vorliegt. Beobachtungen sowohl das Moor betreffend als auch den darunter liegenden Klausbach gehen von einer zunehmenden Austrocknungstendenz aus. So fällt der Bach heutzutage möglicherweise öfter trocken als dies in den vergangenen Jahrzehnten der Fall war. Exakte Messdaten, die diese Tendenzen belegen, liegen jedoch nach Aussage der Teilnehmer am Gespräch nicht vor.

Es ist wünschenswert, möglichst exakte Daten über das Moor und seine Hydrologie zu besitzen, um einerseits etwaige zukünftige Eingriffe abschätzen zu können und um andererseits – was aus naturschutzfachlicher Sicht noch wesentlich wichtiger ist – dauerhafte Erhaltungs- und Managementkonzepte für das Egelseemoor erarbeiten zu können. Nach eingehender Diskussion wurde vereinbart, dass Univ. Prof. Dr. Robert Krisai und Dr. Helmut Wittmann einen Vorschlag für ein derartiges Monitoringprogramm ausarbeiten sollen. Sie haben das inzwischen erledigt und folgende Punkte (hier stark gekürzt) vorgeschlagen:

Monitoringprogramm Egelseemoor

a) Sichtung und Aufarbeitung vorhandener Daten
b) Setzen von 10 Pegeln mit Dauerregistrierung des Grundwasserhorizontes
c) Errichtung von 10 exakt verorteten Dauerflächen, um die Grundlage für eine Beurteilung von Vegetationsänderungen schaffen zu können
d) Erstellen eines Vergleiches mit der Vegetationskarte aus 1992 und Beschreibung allfälliger Veränderungen hinsichtlich Artengarnitur und Vegetationszusammensetzung

Resümee der Wissenschafter:

Das vorgeschlagene Erhebungsprogramm würde es nicht nur möglich machen, kurzfristige Veränderungen dieses hoch schützenswerten Lebensraumes festzustellen und zum Teil auch im 1:1 Feldversuch überprüfbar zu machen (z. B. Variationen der Wasserzu- und abfuhr), es wäre darüber hinaus auch geeignet, längerfristige Entwicklungen, die durch andere Faktoren beeinflusst werden (Änderung des Niederschlagsregimes, Modifikationen in der Bewirtschaftung, natürliche Abläufe der Moorgenese etc.), erkennen zu lassen. Darüber hinaus bieten diese Basisdaten jedoch auch die Möglichkeit, durch das Setzen konkreter und exakt quantifizierbarer Maßnahmen negativen Entwicklungen entgegen zu steuern.

Der Naturschutzbund Salzburg erwartet vom Land Salzburg und den Gemeinden Puch und Elsbethen eine baldige Beschlussfassung über die nötige Finanzierung und die rasche Inangriffnahme der vorgeschlagenen Maßnahmen. Vom Naturschutzzentrum des Naturschutzbundes wurde aus zweckgebundenen Mitteln für wissenschaftliche Zwecke ein erster Beitrag in Höhe von € 2.000,- dafür in Aussicht gestellt.

Tierschutz-Erklärung

Am 28. September 2002 fand in Salzburg der 3. Salzburger Tierschutzkongress – organisiert von der Tierschutzbeauftragten des Landes, Dr. Gertraud Wagner-Schöppl – statt. Dabei wurden die anwesenden Organisationen ersucht, eine „**gemeinsame Erklärung des Tierschutzes in Österreich**“ mitzutragen, in der von der neuen Bundesregierung die Schaffung einer **Tieranwaltschaft**, die Einführung eines **Bundestierschutzgesetzes** und die Erhebung von **Tierschutz in den Rang der Bundesverfassung** erwartet wird. Der Vorstand des Naturschutzbundes Salzburg erklärte sich damit solidarisch.

Naturschutzjugend sanierte Lehrweg im Rauriser Urwald

Nachlese aus „Tauernblicke“ Okt. 2002

Anlässlich des 50 Jahr-Jubiläums der Österreichischen Naturschutzjugend fand im Bereich der „Astenschmiede“ in der Gemeinde Rauris ein Jugendlager statt. Zwölf Burschen und Mädchen aus ganz Österreich hatten im Rahmen einer „Umweltbaustelle“ das Ziel, eine Sanierung des naturkundlichen Lehrweges im Rauriser Urwald durchzuführen.

Der Projektleiter, OSR. Ferdinand Robl, legte bei der Ausführung der Arbeiten größten Wert darauf, dass sämtliche Arbeiten unter größtmöglicher Schonung des sensiblen „Urwald-Biotopes“ in händischer Form erfolgten. Da der Lehrweg abseits des befahrbaren Weges lag, mußten alle verwendeten Hölzer und Materialien durch die Jugendlichen mühsam ausgetragen werden. Mit Unterstützung des Gemeindebauhofes Rauris unter Hans Wurnitsch und dreier Nationalparkbetreuer als Vorarbeiter versuchte man, Trittschäden und Nassstellen im Wegbereich mit Lärchenhölzern zu verbauen. Im Zuge der Sanierungsarbeiten war es auch notwendig, zahlreiche „Abschneider“ bei den Wegen rückzubauen bzw. mit Holzzäunen „abzuschranken“.

© NPV Salzburg

Vorbildlich: Die Arbeit der Naturschutzjugend im Rauriser Urwald.

Der Gechäftsführer des Naturschutzbundes Salzburg, Dr. Hannes Augustin, legte selbst kräftig „Hand an“, um die Projektgruppe bei den Arbeiten zu unterstützen. Die Verantwortlichen hoffen, mit dieser vorbildhaften Sanierung in einem Schutzgebiet einen Weg für ein „Erlebbarmachen der Natur“ aufgezeigt zu haben.

Manfred Höger ∎

önj 50 Jahre jung

Die von Prof. Dr. Eberhard Stüber gegründete Österreichische Naturschutzjugend (önj) ist heuer 50 Jahre jung geworden. Aus diesem Anlass ist bereits eine ausführliche Dokumentation über die önj im Natur und Land-Heft 3/2002 erschienen. Die Jugendorganisation unter der jetzigen Bundesleitung von Mag. Dagmar Breschar machte überdies mit einem großen Jubiläums-Zeltlager in Rauris und einer Festveranstaltung am 30. und 31. August, an der neben etlichen Naturschutzbund-Vertretern, önj-Gruppen und vor allem vielen „Alt-önj-lern“ auch eine Reihe hochrangiger Politiker, darunter Landtagspräsident Ing. Georg Griessner, Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Gabi Burgstaller und LAbg. Mag. Michael Neureiter teilnahmen, gebührend auf sich aufmerksam.

önj-Stützpunkt Astenschmiede in Rauris generalsaniert

© H. Augustin (2)

Ein Höhepunkt der Festes war die Wiedereröffnung der vorbildlich sanierten und ausgebauten Astenschmiede. Das Gebäude wurde von der önj im Jahr 1963 in einem verfallenen Zustand gekauft und sukzessive zu einem beliebten Standort für Jugendaktivitäten im Nationalpark Hohe Tauern entwickelt. Unter der kompetenten Bauleitung von Ing. Winfried Kunrath wurde nun eine an die heutigen Erfordernisse angepasste Generalsanierung (Zubau von Küche und Sanitäranlagen, Kläranlage, Heizung und Kleinwasserkraftwerk etc.) vorgenommen. Der attraktive önj-Stützpunkt Astenschmiede steht nun für die zukünftige Jugendarbeit im Nationalpark wieder uneingeschränkt zur Verfügung. Kontaktadresse für die Buchung von Gruppenaufenthalten: Ing. Winfried Kunrath (Tel. 0662/8042-4264), OSR Feri Robl (Tel. 06542/53266).

Die „Salzburger Initiative Natur statt Gentechnik“ – (Greenpeace, Ernte für das Leben, Naturschutzbund und die Erzeuger-Verbraucher-Initiative) kann es auch als ihren Erfolg verbuchen:

Salzburg wird gentechnikfrei

(SN, 18. 10. 2002)

Salzburg (SN). Nach dem Vorbild des Landes Oberösterreich soll jetzt auch in Salzburg ein Gentechnikverbot gesetzlich verankert werden. Darauf einigten sich am Donnerstag in einer Arbeitsgruppe Vertreter aller Parteien im Landtag. De FPÖ hatte im Mai in einem dringlichen Antrag die Schaffung einer gentechnikfreien Zone gefordert. Mit dem Gesetz soll unter anderem verhindert werden, dass gentechnisch verändertes Saat- und Pflanzgut ausgebracht wird.

Die Ökostaffel 2002 –
zum Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung

In Form eines Staffellaufes bewegten sich die TeilnehmerInnen in unterschiedlichen Gruppengrößen zwischen 11. bis 24. August in über 70 Stationen mit umweltfreundlichen Verkehrsmitteln durch die neun Bundesländer Österreichs. Mit dabei war das ***BOTSCHAFTSBUCH.*** Es wurde vom Start weg mit Gedanken, Ideen, Anregungen und Wünschen für bessere Lebensbedingungen auf unserer Erde gefüllt. Beim Zieleinlauf in Wien wurde das Buch an Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, an Herrn Mag. Wilhelm Molterer als Lektüre für seine Flugzeugreise zum Johannesburger Gipfel übergeben. Zehn Jahre nach der Weltkonferenz in Rio trafen Tausende Personen aus Politik, Wirtschaft und Nicht-Regierungsorganisationen in Südafrika zusammen, um Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung unserer Erde festzulegen.

Der NATURSCHUTZBUND Salzburg – vertreten durch den Geschäftsführer Hannes Augustin – beteiligte sich ebenfalls ein Stück mit dem Fahrrad an dem von Klimabündnis und Trans-Fair organisierten Staffellauf. Minister Molterer dankte nun allen Teilnehmern und berichtete aus seiner Sicht über Ergebnisse des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung:

„Das Ergebnis des Gipfels schätze ich im Grossen und Ganzen positiv ein. Es wurden grundsätzliche Fragen der Zukunft der Menschheit integrativ angesprochen. Viele positive Einzelergebnisse sind allerdings aufgrund der Komplexität der Themen – es wurde eine umfassende Zusammenschau aller relevanten internationalen Bestrebungen, von Armut über Gesundheit bis hin zu Umweltfragen, verhandelt – und den Erwartungshaltungen, vor allem hinsichtlich der Lösung der Klimafrage, in der öffentlichen Berichterstattung leider nicht entsprechend berücksichtigt worden.

Besonders interessant sind folgende Details des Schlussdokuments des Gipfels:

Die internationale Staatengemeinschaft hat die bislang stärkste internationale Verpflichtung im Bereich nachhaltiger Energie verankert. Erstmals wurde von Staats- und Regierungschefs die Bedeutung von erneuerbaren Energieträgern für eine nachhaltige Entwicklung mit einer entsprechenden Überprüfung beschlossen. […]

Nicht zuletzt aufgrund Ihrer Initiative hat Österreich innerhalb der EU eine Verhandlungslinie zu „Fair Trade“ initiiert. Es konnten im Schlussdokument Maßnahmen verankert werden, die den Handel mit biologischen und entwicklungsfördernden Produkten unterstützen. Hier sind international bedeutsame Schritte in die richtige Richtung gesetzt worden, die letztendlich auch von Ihnen als Konsumenten unterstützt werden müssen. Die Schlussdokumente und weitere zusätzliche Informationen können Sie auch auf der Homepage www.johannesburgsummit.org nachlesen.“

Wie immer man zu den Ergebnissen des Weltgipfels stehen mag, dem Zitat von Kofi Annan lässt sich beipflichten: „*We have to go out and take action. This is not the end. It's the beginning*.”

© Manfred Winkler

Die in Salzburg von Josef Kemptner (Klimabündnis) organisierte Ökostaffel wurde im Chiemseehof von LHStv. Gabi Burgstaller und LR Othmar Raus empfangen. Mit dabei LAbg. Heidi Reiter und NRAbg. Johann Maier.

Ehrenamtliche Helferinnen & Helfer!

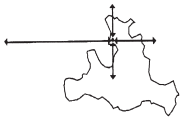
Wenn auch Sie fallweise oder auch regelmäßig gute Dienste für Natur- und Umweltschutz (Versandarbeiten, Ablage, Archiv, ev. Betreuung von Informationsständen, Mitwirkung bei Veranstaltungen) machen möchten, sind Sie bei uns richtig – und herzlich willkommen. Sie können damit wesentlich dazu beitragen, den Erfolg unseres Einsatzes noch zu steigern.

Die ÖKOSTAFFEL

*setzt sich für bessere Lebensbedingungen auf unserer Erde ein. Biologische Landwirtschaft und soziale Gerechtigkeit für alle Menschen dieser einen Welt sind wesentliche Voraussetzungen dafür. Die europäische Wirtschaftskammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Brüssel hat **Trans Fair** und **Klimabündnis Österreich** für die Ökostaffel 2002 „für die pionierhaften Leistungen im Bereich der Fairness im Handel, Förderung der Nachhaltigkeit und des herrausragenden sozialen und ökologischen Engagements“ ausgezeichnet.*

Bürger-Protest auf der Tauernautobahn

Am 25. Oktober 2002 fand bei Flachau eine Blockade der Tauernautobahn organisiert durch die „Plattform Transit der Anrainergemeinden“ statt. Aus Solidarität mit dem Tranistforum Austria – Tirol (Fritz Gurgiser), die am Brenner einen 12-stündigen Widerstand gegen den überbordenden (Transit)Verkehr leisteten, haben sich die Plattform der Verkehrsinitiativen mit dem VCÖ-Salzburg und dem Naturschutzbund Salzburg entschlossen, die ursprünglich geplante Dauer von 2 Stunden auf 4 Stunden zu verdoppeln. Schließlich geht es um vitale Lebens- und Umweltinteressen. Mit der Aktion sollte den Argumenten nach Sicherung bzw. Wiederherstellung von Lebensqualität insbesondere für die lärm- und abgasgeplagten Anrainer der Transitrouten deutlich Nachdruck verliehen werden und klar gestellt werden, dass Salzburg nicht als Ausweichroute zur Verfügung steht.



Plattform der Verkehrsinitiativen im Großraum Salzburg

Naturschutzbund Salzburg

VCÖ Verkehrsclub Österreich

Tauernautobahn-Blockade-Manifest

Wir treten ein

Für unsere Gesundheit

Die Luftbelastung/Lärmbelastung erreicht zeitweise jetzt schon Werte wie an der Inntalautobahn

Für unsere Nachtruhe

Tauernautobahn wird immer mehr zur Ausweichroute für nächtlichen Schwerverkehr

Für unsere Wirtschaft

Billigtransporte der Großkonzerne schädigen mehr und mehr unsere regionale Wirtschaft

Für unsere Menschen und unseren Lebensraum

Der Schwerverkehr nimmt auch bei uns weiter zu. Salzburg darf nicht zu einer Transithölle verkommen

Wir fordern von der EU

- Beibehaltung der mengenmäßigen Beschränkungen der Transitfahrten durch Österreich samt Ökopunkteregelung
- Schadstoffverminderung um 60% - wie im Transitvertrag vorgesehen!
- Ökologische Verkehrspolitik statt Transithöllen quer durch Europa

Wir fordern von der Republik Österreich

- Selbstbewusstes Auftreten gegenüber der EU
- Roadpricing mit verkehrslenkender Wirkung: € 0,44 statt € 0,22 pro km
- Generelles LKW-Nachtfahrverbot auf allen Transitrouten
- Rettungsstollen statt 2. Tunnelröhren
- Wirksame LKW-Kontrollen durch weitere Kontrollstellen und mehr Personal
- Wende in der Verkehrspolitik: Schiene statt Straße (Straßenmaut statt Schienenmaut)

Wir fordern vom Land Salzburg

- LKW-Nachtfahrverbot auf der Tauernautobahn
- Rettungsstollen statt 2. Tauerntunnelröhre
- Forderung an Bund: Anhebung der Tauernautobahnmaut auf die Brennermaut (Tauernautobahnmaut von Grenze zu Grenze nicht billiger ist als die Brenner/Inntalmaut)

Plattform der Verkehrsinitiativen
Mag. Peter Haibach

Naturschutzbund Salzburg
Dr. Hannes Augustin

VCÖ Salzburg
Mag. Karl Regner

BUCHTIPPS

Elisabeth Geiser

Die Käfer des Landes Salzburg

Faunistische Bestandserfassung und ihre geografische Interpretation. Monographs on Coleoptera, (Wien), ISSN 1027-8869, Vol. 2 (2001): 706 Seiten, Wiener Coleopteren Verein (WCV) und Zoologisch-Botanische Gesellschaft. 2. Zoologische Abteilung, Naturhistorisches Museum, Burgring 7, 1010 Wien. Preis: € 55,-

Dieses Werk ist die erste umfassende Faunistik der Käfer des Bundeslandes Salzburg. 3750 Arten mit über 30000 Fundmeldungen aus über 100 Jahren sind darin bearbeitet. Neben der Geschichte der Erforschung der Käfer Salzburgs ist das Untersuchungsgebiet (geographisch-geologische Rahmenbedingungen, Klima, Vegetation) beschrieben. Die Auswertung und tiergeographische Interpretation erfolgt nach Artendichte, Artenzahlen der Käferfamilien, Diversität im mitteleuropäischen Vergleich, Erfassungsdichte, Fundmeldungsdichte, Einfluss der orographisch-klimatischen Faktoren und Einfluss der quartären Vereisung auf die Areale der Käfer Salzburgs. Dass alle Fundorte penibel mit den genauen geographischen Koordinaten aufgelistet sind, versteht sich von selbst. Dem Herausgeber ist jedenfalls nur beizupflichten, wenn er im Geleitwort der Autorin zu dem gelungenen Werk gratuliert und ihr im Namen aller Naturschützer, Biodiversitätsforscher, Coleopterologen und Faunisten ein herzliches „Dankeschön“ sagt.

Michael Machatschek

Laubgeschichten

Gebrauchswissen einer alten Baumwirtschaft, Speise- und Futterlaubkultur. Edition böhlissimo 2002; 15,5 x 21 cm, 544 Seiten, 55 sw- und 372 Farbabb., gebunden; Böhlau Verlag Wien, Köln, Weimar; ISBN 3-205-99295-4; Verkaufspreis € 35,-

Es ist ausgesprochen wertvoll, die mühevoll gesammelten Fakten eines in Vergessenheit geratenden Erfahrungswissens gesammelt serviert zu bekommen. Vieles davon trägt dazu bei, die uns umgebende Landschaft und ihre Elemente, die vom Menschen genutzt und gestaltet wurden, unter alten und neuen Gesichtspunkten zu sehen und schließlich besser zu verstehen. Die im Buch behandelten Kapitel befassen sich u. a. mit Schnaitelwirtschaft zur Futtergewinnung, Laub und Reisig in der Fütterung, geschnaitelten Baum- und Straucharten, Haus- und Hofbäumen, Speiselaubbäumen, Nadelbaumwirtschaft, Bodenstreunutzung und mit kritischen Anmerkungen zur Waldenteignungsgeschichte.

Friederike Spitzenberger

Die Säugetierfauna Österreichs

Grüne Reihe des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Band 13 (2001), Format: 17 x 24 cm, ca. 1000 Seiten, durchgehend vierfärbig, fester Einband; austria medien service GmbH, Graz; ISBN 3-85333-063-0; Verkaufspreis € 49,42.

Mit diesem Buch wurde gewiss für lange Zeit ein Standardwerk geschaffen. Es liefert die erste umfassende Übersicht über die nacheiszeitliche Entwicklung und die heutige Situation der österreichischen Säugetierfauna. Nach einleitenden Kapiteln über Klima und naturräumliche Ausstattung folgt eine Übersicht über die österreichische Säugetierfauna und schließlich ein Abriss der pleistozänen/holozänen Vegetations- und Faunengeschichte. Im Anschluss daran werden die Arten – systematisch geordnet – nach Kapiteln über Herkunft, Verbreitung, Bestand, Taxonomie, Habitatansprüchen, Höhenverbreitung, Gefährdung und Artenschutz beschrieben. Das Werk ist eine wahre Fundgrube an Daten, die dem Leser in übersichtlicher Form - mit einer Vielzahl an hervorragend aufbereiteten Karten und Diagrammen - präsentiert werden. Dass die Daten und Verbreitungskarten auch noch auf CD-ROM im Buch mitgeliefert werden, ist nur noch ein weiteres Argument, dieses wichtige Werk umgehend zu besorgen.

Edith Hödl

Artikel 6 der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie

und seine Umsetzung in Österreich.

Diplomarbeit Universität Salzburg (2001), 115 Seiten. Erhältlich bei der WissenschaftsAgentur Salzburg, Mühlbacherhofweg 5, 5020 Salzburg,
Tel. 0662 / 8044-6640, Fax 8044-618,
E-Mail: wasbox@sbg.ac.at
zum Unkostenbeitrag von € 26,53.

Nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie soll ein europäisches Netz von Schutzgebieten – sogenannte Natura 2000-Gebiete - eingerichtet werden. Die zentrale Norm dieser Richtlinie ist Artikel 6, der eine entscheidende Rolle für die Erhaltung und Verwaltung der Natura-2000-Gebiete spielt. In der Arbeit werden die einzelnen Aspekte (Erhaltungsmaßnahmen, Gebietsmanagement, Verschlechterungs- und Störungsverbot, FFH-Verträglichkeitsprüfung, Alternativlösung, Überwiegendes Öffentliches Interesse, Ausgleichsmaßnahmen, Gebiete mit prioritären Arten oder Lebensräumen) jeweils anhand des Richtlinientextes nach Inhalt und Bedeutung systematisch analysiert. Eine Grafik über das Ablaufschema der Verträglichkeitsprüfung veranschaulicht die richtliniengemäße Vorgangsweise. Auch auf den Zusammenhang zwischen FFH- und Vogelschutz-Richtlinie wird kurz eingegangen. Schließlich wird die Umsetzung der Vorgaben der FFH-Richtlinie in den Naturschutzgesetzen aller österreichischen Bundesländer dargestellt und bewertet. Die Diplomarbeit stellt für alle, die in Österreich mit Natura 2000-Angelegenheiten befasst sind, eine fundierte Informationsquelle dar.

Ökologisches Wirtschaften

Hrsg.: Institut und Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung; ISSN 1430-8800. Die aktuelle Ausgabe Nr. 2 (2002), 39 Seiten, Preis: 9,00 Euro befasst sich mit dem Schwerpunkt „Flussgebietsmanagement“ und gibt darin eine grundlegende Einführung in die ökonomische Analyse von Flusseinzugsgebieten vor dem Hintergrund der im Jahr 2000 beschlossenen Wasserrahmenrichtlinie. Eine kostenlose Leseprobe der Zeitschrift Ökologisches Wirtschaften ist zu finden unter: www.oekom.de

Christian Heugl, Wolfgang Tonis, Gottfried Tichy und Roman Türk

Naturerlebnis Salzburg

Die schönsten Touren. Landschaft – Botanik – Geologie.

NP-Buchverlag, St. Pölten, 2002, ca. 180 Seiten, ca. 70 Farbbilder, 50 Karten, Format 12 x 20,5 cm, ISBN 3-85326-519-7, Preis: € 19,90

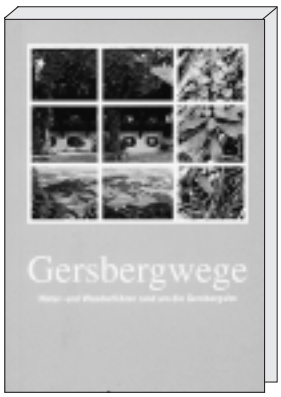
Beim Wandern in Salzburg gibt es viel zu entdecken: eine einzigartige Flora und geologische Erscheinungen, die über die Entstehung der Erde Auskunft geben. Das Buch ist eine stimmige Kombination aus reizvollen Touren mit informativen Hintergrundinformationen zu Natur und Kultur. Es bietet zu jeder Wanderung eine Kurzcharakteristik sowie exakte Wegbeschreibungen und übersichtliche Karten. Der NATURSCHUTZBUND Salzburg empfiehlt Ihnen diesen neuen Wanderführer.

Hans Helmut Stoiber

Gersbergwege

Natur- und Wanderführer rund um die Gersbergalm.

*2002, ca. 70 Seiten, 12 Farbbilder, 1 Karte, ISBN 3-9501564-0-2, Medieninhaber: Romatik Hotel & Restaurant „Die Gersbergalm“****, Gersberg 37, A-5020 Salzburg. Preis: € 6,-*



Dieses Büchlein bezweckt, dem naturverbundenen Wanderer unter bewusster Vermeidung von bequemen technischen Aufstiegshilfen auf 7 Wegen die Großartigkeit der Natur und ihres Formenreichtums insbesondere im Umfeld der Gersbergalm (Gaisberg, Salzburg) nahezubringen.

Bestellschein

(Preise für Mitglieder, zuzügl. Porto)

.... Stück **Naturerlebnis Salzburg** à € 19,90

.... Stück **Gersbergwege** à € 6,–

.... Stück **Naturkundlich-geologischer Führer Glasenbachklamm** à € 5,–

.... Stück **Naturkundlicher Wanderführer Untersberg** à € 5,–

.... Stück Naturführer **Inneres Fuscher Tal** à € 3,–

.... Stück **Naturführer Rauriser Urwald** à € 3,–

.... Stück **Rumpel, Pumpel, Hollerstock** (Sing- und Wanderbuch) à € 10,90

Name: .....

.....

Adresse: .....

.....

Datum/Unterschrift:

Bitte einsenden an: NATURSCHUTZBUND Salzburg, Museumsplatz 2, A-5020 Salzburg

Mitglied werden beim NATURSCHTZBUND hilft Ihnen, uns und der NATUR

Bitte abtrennen und einsenden!

Die NATUR braucht unsere Initiative –
Wir benötigen Ihre Unterstützung – Danke!

Beitrittscoupon

Ja, ich werde Mitglied

- ❑ Einzelmitgliedschaft € 24,- / Jahr
- ❑ Familienmitgliedschaft € 30,- / Jahr
- ❑ Fördermitgliedschaft € 120,- / Jahr

Name: .....

Adresse: .....

Tel./Fax: .....

E-Mail: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Bitte frankieren

NATURSCHUTZBUND
Salzburg

Museumsplatz 2
5020 Salzburg

Welche Igel brauchen menschliche Hilfe?

Es ist generell verboten, Tiere der besonders geschützten Arten - und dazu zählt der Igel - aus der Natur zu entnehmen. Gesetzliche Ausnahmebestimmungen (z. B. im § 31 (3) Salzburger Naturschutzgesetz) erlauben jedoch, kranke, verletzte oder sonst pflegebedürftige Tiere aufzuziehen bzw. gesund zu pflegen.

Hilfsbedürftig sind aus der Sicht von Pro Igel e. V.:

1. **Verwaiste Igelsäuglinge:**
   Igeljunge, die sich tagsüber außerhalb ihres Nestes befinden, noch geschlossene Augen und Ohren haben und sich womöglich kühl anfühlen, sind von der Mutter verlassen. Im Zweifelsfall Nest und Umgebung einige Stunden lang beobachten!

2. **Verletzte Igel:**
   Oft deuten schon Fundort und -umstände (Strasse, Bauarbeiten) auf Verletzungen hin. Tiere, die vermutlich tagelang in Gruben, Lichtschächten o. ä. ohne Wasser und Futter gefangen waren, brauchen ebenfalls Hilfe.

3. **Kranke Igel:**
   Man erkennt sie meist daran, dass sie tagsüber Futter suchen, herumlaufen, -torkeln oder -liegen. Auf kranken Igeln (wie auch auf Säuglingen und Verletzten) sitzen in der warmen Jahreszeit häufig Schmeissfliegen, die ihre Eier ablegen. Kranke Igel sind apathisch, rollen sich kaum ein, sind oft mager (Einbuchtung hinter dem Kopf, herausstehende Hüftknochen). Ihre Augen stehen nicht halbkugelig hervor, sie sind eingefallen, schlitzförmig.

4. **Igel, die nach Wintereinbruch, d.h. bei Dauerfrost und/oder Schnee herumlaufen:**
   Auch solche Igel findet man hauptsächlich bei Tag. Es kann sich um kranke oder schwache Alttiere handeln; öfter sind es Jungtiere, die spät geboren, evtl. auch krank sind und/oder sich wegen des geringen Nahrungsangebots im Spätherbst kein für den Winterschlaf ausreichendes Fettpolster anfressen konnten.

Weitere fachliche Auskünfte über Igel sind unter der Hotline (Tonbanddienst) von **Pro Igel** e. V.
Tel. 0049/8382-3021 abrufbar.
Homepage: www.proigel.de
Igel-Infos auch unter:
www.naturschau.at/igel.html

HILFE

Igelstation in Rossbach/Innviertel

Rosina OBEREGGER bietet gerne Hilfe bei der Betreuung kranker und pflegebedürftiger Igel im Raum Salzburg und Oberösterreich!
Kontakt: Tel. 07755 / 20 0 14,
5273 Rossbach, Jaiding 4.

WIR SUCHEN

Wir suchen für die Igelstation in Rossbach

folgende **Geräte**, die zur Pflege des Geländes der Igelstation und zu laufenden Reparaturarbeiten etc. benötigt werden:
Hochdruckreiniger
Hochgrasmäher
Tischkreissäge
Faxgerät
Wer solche Geräte zu verschenken oder günstigst abzugeben hat möge sich bitte mit Frau Oberegger (Tel. 07755 / 20014) oder dem NATURSCHUTZBUND Salzburg (0662 / 64 29 09) in Verbindung setzen.
Spenden für die **Igelstation** erbeten auf **Konto 15010-007227**, BLZ 20320, Sparkasse Rossbach/OÖ.

Nach Ansicht des NATURSCHUTZBUNDES hilft man Igeln – und damit vielen anderen Tieren – im übrigen am besten damit, dass man ihnen einen naturnahen, strukturreichen, nicht allzu penibel aufgeräumten Garten mit entsprechenden Unterschlupfmöglichkeiten (Laub- und Reisighaufen) bietet.

Bitte unterstützen Sie den NATURSCHUTZBUND weiterhin mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende:
Salzburger Sparkasse, Konto 6460, BLZ 20404;
RAIKA, Konto 02.017.002, BLZ 35200

IMPRESSUM: **NATUR@ktiv,** GZ 02Z031441 M, P.b.b. - Verlagspostamt 5020 Salzburg, Versand 5024, Erscheinungsort Salzburg. Absender, Eigentümer, Herausgeber & Verleger: Österr. Naturschutzbund - Landesgruppe Salzburg. F.d.I.v.: Dr. Hannes AUGUSTIN, alle: Museumsplatz 2, A-5020 Salzburg, Tel. 0662/642909, Fax 0662/6437344, Mail: salzburg@naturschutzbund.at, Homepage: www.naturschutzbund.at Blattlinie: @ktiv für NATUR und UMWELT. Druck: Bubnik, 5323 Ebenau. DVR 0698261. – Poste à taxe reduite